



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden deß Geistlichen Orden Stands

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 11. Von Würdigkeit deß G. Ordenstands/ wegen der gleichnuß Christi
vnd Gottes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

springt vnd herkombe. Dann weil nichts köstlicher kan gefunden werden/ als das Gemüt/ noch kein schönere Zierd/ als die Heiligkeit/ so volget zwar/ daß auß beeden etwas götliches entspringen müsse/ Vnd weil solches im gaislichen Ordenstand augenscheinlich zusehen/ muß auch diß volgen/ daß die Vollkommenheit dieses Ordenstands nit allein geliebt vnd in Ehren gehalten/ sonder auch mit höchstem verlangen solle begeret werden.

Von Würdigkeit des gaislichen Ordenstands wegen der Gleichnuß Christi vnd Gottes.

Cap. XI.

Bisher haben wir diese Würdigkeit des gaislichen Ordenstands erklärt/ welche von Tugenden/ vnd derselben innerlichen Zierden herkombe. Jegunder müssen wir etwas kürzlich handeln von Würdigkeit/ welche ihr die Gleichnuß Christi selbs vnd Gottes mithalt/ die zwar so groß ist/ daß kein größere auff Erden kan gefunden werden.

Erstens dann was Christum den Herrn vnsern Hailand belangt/ müssen wir anfangs zwey ding verstehen/ nemlich wie groß die Gleichheit seye zwischen seinem vnd des Ordenstands Leben: Vnd zu was für einer grossen Würdigkeit diese Gleichnuß ein anlaß vnd ursach gebe. Dann ob schon alle Christen sollen Nachfolger seyn Christi des Herrn/ wie

n ij Paulus

Gleichete
Christi mit
des gaisl. Or-
denstands Le-
ben.

Ephes. 5.

Paulus sagt/ vnd sich dessen so wol ihr profession als der Namen erinnert / dannoch beflissen sich die Religiosi solches vil besser vnd vollkommenlicher zuuerichten / deren Regul vnd Satzungen auß dem Leben Christi dermassen seind zusamen getragen/ gleich wie die Maler zuthun pflegen/ wans etwa ein Contrafey oder Bildnuß vom andern abmahlen/ da ihr Armut volget seiner Armut nach/ **welcher nit gehabt/** wahn er sein Haupt legte/ vnd ihr Keuschheit/ seiner Keuschheit/ **welcher ist gewesen ein Glanz des ewigen** Liechts/ vnd auch ihr Gehorsamb ist genommen worden auß dem Abgrunde seiner Demut/ **welcher ist gehorsamb** gewesen biß in Todt.

Exod. 37.

Serm. de pass. dom.

Nachmals alle werck der Ordenspersonen/ als Enderen sambt alle mühe vnd arbeit / seind nach diesem Exempplar vnd Ebenbild angestellte / welches der ganzen Welt auß dem hohen Berg ist gezaigt worden / das ist / in der Menschlichen Natur Christi des Herrn/ welche vnder andern Menschen/ so wol an Würdigkeit als Tugenden gleich als ein großer Berg höher vnd fürtrefflicher gewesen. Daher sagt der H. Bernhard : **Die Menschen so eines guten Willens/** welche auß Christlichem Willen die Reichthumb mit der Armut abgetwechslet / oder auch die Güter welche sie nit gehabt/ gleich als gegenwertig veracht haben/ vnd alles vnderwerthen willen / wie er sich selbst vmb ihrent wegen verlassen / die volgen ihm nach wahn er geht. Am aller maisten aber lassen sich diese Gleichnuß sehen im Creutz Christi / welches Colonus gleichsam mit schönen Farben herfür gestrichen vnd gezieret / auß der Ermahnung des Abtes Vinusij / in welcher

er einen Nouizen/ zur profesz auffgenommen/ hab er ihme be-
 folgen/ daß Absagen der Welt/ seye nichts anders/ als ein
 Vorbild des Creuzes/ vnd das gang Leben eines Religiosen
 trage herumb dise form vnd gestalt/ die Christus am Creuz
 hangent gehabt hat/ dann wie der so ans Creuz geheffret/ nit
 kan seines gefallens sich da/ oder dorthin wenden/ also seye der
 Willen einer Ordensperson gebunden vnd verstrickt/ auch
 nit an ein jede sach/ sonder ans Creuz/ das ist/ an ein solche
 sach/ welche die Sinnlichkeit vnd das Flaisch stets plagen
 vnd Creuzigen. Nachmals der am Creuz hanget/ ob er schon
 dem Leib nach lebt/ jedoch ist er allen jrdischen Begirden vnd
 Sorgfältigkeiten abgestorben/ gedenckt aber vnd gibt allein
 achtung auff die ding/ zu denen er über ein klains verhoffet zu
 kommen: Also seye auch ein Religios nit allein den Lastern
 vnd Begirlichkeiten/ sonder auch allen jrdischen sachen ges-
 storben/ vnd hab sich dahin gewendet/ wahn er alle augenblick
 verhoffet zukommen/ auff das er nit mehr/ sonder in dem le-
 be/ welcher für ihn ist gecreuziget worden.

Auß diser vergleichung Christi erscheinet was ein Or-
 densperson für ein grosse Ehr vnd Würdigkeit erlange vnd
 überkomme/ dann daß ist des Göttlichen Worts/ als der
 vndlichen vnd allmächtigen Person Herlichkeit vnd Ma-
 jestät/ daß was sie annimbt vnd ihr verainiget/ wie schlechte
 vnd verächtlich dasselbig sonst ist/ zu höchster Ehr bringe/ vnd
 ihme sein Würdigkeit vnd Göttlichen Glanz durch die Ver-
 ainigung mittheile. Was ist aber verächtlicher als daß
 Flaisch? Nemlich ein Erdkloß/ vnd dennoch weils mit
 dem Göttlichen Wort in der Person verainiget/ ist der Laim-
 kloß nit allein der verehrung/ sonder auch des anbetzens/ als
 ein Göttliche sach/ wie es dann warhafftig gewesen/ gewürdi-
 get

Was für ein
 Ehr vnd Wür-
 digkeit auß des
 Gleichnuß
 Christi die Or-
 densleuth zu
 bekommen.

Gal. 3.

77 Von gleichnuß des gaisst: Ordenstands/ Christi vnd Gottes.
get worden/ gleiches als das Creuz welches zuuor ein schmä-
liches ding/ **Ja ein Fluch**/ wie Paulus sagt / gewesen/
jedoch als Gottes Sohn dasselbig angerüret vnd geheiligt/
ists dermassen so Ehrwürdig worden / daß jesunder auch die
König dasselbige an ihren stürnen tragen/ welches der H. An-
dreas wol gespürt vnd empfunden/ der sich nit allein ab dem
Creuz nit entsetzt / sonder auch lang zuuor begert / vnd dassel-
bige mit grossen freuden von fern gegrüßt: **Seye gegrüßt**
Du heiligs Creuz / welches durch den Leib Christi bist ge-
hayliget / vnd mit seinen Glidern als köstlichen Perlen gezieret
worden.

Den Wahr-
digkeit der
gaisstlichen Ar-
mut.
Vrig. Nat. ser.

Ibi. Sermon. 4.

Eben diß kan aigentlich gesagt werden von der Armut
von dem Gehorsamb / ja so gar von allen schlechten vnd de-
mütigen Ordensdiensten vnd geschäftien / daß sie durch die
Verainigung mit Christo dem Herrn samentlich gleichsam
wegen des empfangenen Göttlichen Straals Herlich vnd
Hochwürdig gemacht/ vnd wann mans dörrft sagen/ vergä-
tet werden. Daher dann recht von S. Bernhard gesagt wer-
den: **Weil die Armut nit im Himmel** / aber
auff Erden hauffen weiß war zu finden / vnd dennoch ihre
Würdigkeit vnbetant verbliben / seye Gottes Sohn herab
kommen / damit ers durch sein großachten köstlich machet
Vñ anderstwa sagt er: **Köstlicher seyn die schlech-
te Bindelein des Haylands/ dan aller Purpur**: Vnd Glo-
würdiger ist daß arme Krippe / als die güldine Thron der
König. Letztlich Reicher ist die Armuth Christi / als alle
Reichthumb vnd Schatz der gängen Welt/ dann der Hayland
selbs / welchem alles Gold vnd Silber zugehörig / hat die
gaisstliche Armut in seinem Leib geheiligt.

Ebenmässig spricht Leo: Die Demut Christi

soil kein Reicher verachten / oder sich derselben schämen / dann kein Menschliche Glückseligkeit kan zu einer solchen Höhe gelangen / daß sie für ein Vnehr oder Schand halte / was Gott in gestalt eines Knechts nit hat für vntwürdig geachtet.

Dise herrliche schöne Zierd vnd Würdigkeit mittheilt die gleichnuß Christi in angenommener Menschlicher Natur / dem Ordenstand / diß aber ist weit fürtrefflicher / daß er auß Liebe gegen den Menschen ihnen auß Demut ist gleich worden / vnd herab kommen / auff daß er den Menschen zur Gleichheit seiner Gottheit erhöhet. Daher gemelter Leo gar wol spricht: Wir werden finden / daß der Mensch

darumb nach der Bildnuß Gottes erschaffen / damit er seinen / schöpffer nachfolgete / vnd diß sey unsere angeborne vnnnd natürliche Würdigkeit / wann in vns / als in einem Spiegel / die gestalt der Göttlichen Güte erscheine vnnnd gesehen werde.

Gleichfals sagt der H. Gregorius über den Spruch des Apostels: Wir seyn ein Göttlichs Geschlecht / wir werden ein Göttlichs Geschlecht genennet / nit zwar auß seiner Natur geboren / sonder durch seinen Geist freywilliglich erschaffen / vnnnd als Kinder wider geboren / wird also ein jeder zu diser Würdigkeit vmb so vil näher erhöhet / wie fast er durch die empfangne Bildnuß mit nachfolgen zu seiner gleichnuß erneuert wirdt.

Dise höchste Würdigkeit dann des Menschens zu erlangen / damit er sich Gott am gleichförmigsten möge erheben / werden vns im gaitlichen Ordenstandt vil vnnnd zwar träftige Mittel mitgetheilt. Das erste stehet inn Aufreutung aller Laster vnnnd vnordenlichen Begirden auß dem Gemüt / die fürnemblich dise Gleichheit Gottes

Serm. 1. de ieiunio. mensis

Serm. 2. de resurr.

Warumb der Mensch nach der Bildnuß Gottes erschaffen.

Act. 17. Was gestalt die Christen ein göttliches Geschlecht genennet werden.

Die höchste würdigkeit zu erlangen habē die Dabesleus vil Mittel. Erstes mittel aufreutung der Laster.

der

De instr. Mo-
nach. Sermon. 1.

verhindern / wie der H. Basilius klärlich lehret / sprechend:
Als der Mensch nach der Bildnuß Gottes erschaffen / hab er dieselbige ganz erbärmlich / abscheulich vnd
 häßlich gemacht / als er das Gemüt zu Sünden vnd laster-
 hafftigen Begirlichkeiten nider getruckt / weils aber diß eigent-
 lich ein Werck Gottes ist / daß der Mensch allzeit der höch-
 sten Ruhe des Gemüts genieße / vnd von keinen schädlichen
 Affecten jemaln beunruhiget werde. Wer nur eben diesem
 selbst nachfolget / wird zweifels ohn / die häßliche vnd verurtheilte
 Bildnuß Gottes wider zu ihrer vorigen Schöne bringen
 vnd sich Gott gleichförmig machen. Derhalben tauget vnd
 sehr nützlich der gaisstliche Ordenstand zu solchem wun-
 derbarlicher weiß / von wegen der steten Keusch- vnd Mü-
 sigkeit / dann er nit nur die schändliche Wollüsten verrei-
 sonder auch vnser ganzes Leben / vnd alle vnser Sitten gän-
 zlich erneuere / vnd inn der Zucht hake. Daher gehet auch
 der Spruch des H. Gregorij / welcher zu den Worten des
 selben Manns: **Du aber O Herz vrthallest mit**
 Ruhe / noch diß hinzu setzet: Es ist vns zwar vast notwendig
 zu wissen / dann als offtz wir die vnruhige Bewegnuß des
 Gemüts / durch die Tugend der Sänffmütigkeit meistern
 offtz beflissen wir vns die Gleichnuß Gottes zuernewen.

Moral. cap. 11.
8ap. 11.

Andere Mittel
abschneidung
des eignen
Willens.

Nachmals ist der gaisstliche Ordenstand in diesem
 her vnd fürrefflicher / weil er die Seel dermassen vnderwe-
 set / daß sie den eignen Willen durchaus abschneidet / vnd sich
 in allen Dingen dem Willen Gottes vnderwürfflich machet
 sey gleich in grossen oder kleinen sachen / auch keiner nichts wil-
 le / dann allein was Gott wil / oder nit wöll / allein was Gott
 nit wil. Vber das setzet er auch diß hinzu / das noch fürreff-
 licher

licher ist / die Seel also zu binden vnd zuuerstricken / daß ihr auch so gar nit zugelassen werde etwas anders zu wollen / dan allein was Gott will / welches zwar die aller vollkommenlicheste Gleichheit Gottes ist / die man auff Erden haben kan. Von welchem der H. Bernhard: Die ainigkeit / spricht er

Ad frat. demō.
Dei.

des Gaists mit Gott / eines Menschens der sein Herz übersich geschwungen vnd nach Göttlichen sachen ein verlangen hat / ist ein Vollkommenheit des Willens / weil er jekunder nit nur will was Gott will / sonder ist auch in seinen Gemüt vnd anmütungen dermassen vollkommen / daß er nichts anders kan wollen / dann allein was Gott will / Seitmaln wollen was Gott will / haisset Gott schon gleichförmig seyn / aber nit können wollen dann allein was Gott will / daß haisset schon sein was Gott ist / welches wollen vnd wesen ein ding ist.

Zu de weil der göttliche Natur nichts so eigenthümlich / als daß sie ihr selbsts jmerdar gleichförmig vnd keiner veränderung vnderworfen seye. Eben diß mittailt auch dem Menschen so vil seiner Natur gemäß / die beständigkeit ob gemelter Gelübd. Welches ebe d. H. Bernh: zuuerstehn gibt / sprechend: Es ist noch ein andere gleichnuß / die Gott etwas nähner. weils freywillig / vnd in Tugenden steht / in welcher die Seel wegen der Tugend fürtreffligkeit / begert gleichsamb der größe des höchsten Guts nach zu folgen / vnd der vnueränderlichen verharung im guten / durch die beständigkeit / der jmmertwerende Ewigkeit sich gleichförmig zuerzaigen. Dife beständigkeit dann / so der göttlichen Ewigkeit nachfolget / bringe mit sich die gaist: Gelübd / wie gemeldet / welche auch die vntwillige binden / vnd dennoch zugleich helfen / daß wir freywillig wollen.

Drittes mittel
et beständig
verloben.

Ibid.

Letzte

Vierdes mit
tel Hailigkeit
des Lebens.

Leistlich/ weil in Gott zweyerley Hochheit zu finden/ Eine der Hailigkeit/ die and er der Krafft vnd Macht/ geschicket gemeiniglich/ daß die Menschē nit gar vil nach diser gleichförmige Hailigkeit fragen/ aber dem Gewalt vñ die Herrschung über diemassen begeren. Daher gerathen sie in zweyfachen Irthumb. Dann erstens/ wann man eines auß disen beiden je manglen vñnd gerathen müßte/ woz besser dises zuwerlassen/ vñnd jenes zusuchen/ welches zur Seeligkeit hoch vñnd nöthen. Nachmaln weil kein bessers mittel oder weg über/ eben dise letztere zuerlangen/ als wann wir die erste zuwerlangt vñnd zuwegen gebracht. Dann wie gesagt worden/ beide zugleich in Gott/ Daher ein jeder der Gott in seiner fürtrefflichen Güte nachfolget/ wirdt ihme auch nochwendig in macht vñnd gewalt gleichförmig werden.

Serm. 22 in
Cant.

Welches der H. Bernhard nach lengs außführt vñnd erklärt: **Du wirst** / spricht er/ zur zeit des glücks vñnd vnglücks in disen vñbeständigen Zeiten/ ein Ebenbild haben der beständigen Ewigkeit/ nemblich dise vollkommene vñnd beständige gleichförmigkeit des standhafften Gemüts/ vñnd so gar gleichsamb einen Stand der immerdar vñueränderlich bleibt/ wann du dich reformieren vñnd erneuere wirst/ nach der herrlichen gleichnuß des ewigen Gottes/ **hey welchem** kein veränderung noch abwechslung der Finsterniß zu finden/ Seitmal wie er ist/ also wirstu auch in diser Welt beschaffen seyn/ in Widerwertigkeiten nit forchtamb/ noch ungetrewden leichtfertig. In disem/ sprich ich/ gib die edle Creatur/ nach dessen Ebenbild vñnd Gleichnuß sie erschaffen/ zu verstein/ daß sie anfahe die Würdigkeit der vorgehabten Ehre zu erlangen/ vñnd allberait wider an sich zu bringen/ weil sie

Jacobi.

verächtlich haltet/diser vnbeständigen vnd hinfallenden Welt
 sich gleichförmig zumachen/sonder befließt sich vil mehr nach
 Lehr des H. Apostels Pauli/ verändert zuwerden durch er- Rom. 12.
 neuerung ihres Sinns nach dem Ebenbild oder Gleichnuß/
 welche sie anfangs in ihrer Erschaffung empfangen hat.

Daher gedunckt mich/ daß diese Red/ welche der Eingeborne
 von jme selbst gesprochen/nemlich/wann ich wird Rom. 8.
 von der Erden erhöhet werden / so werd er alles zu sich ziehen/
 Auch von allen seinen Brüdern verstanden werde / von disen
 zwar/welche der Vatter hat fürsehen / vnd ver-
 ordnet/ daß sie gleichförmig seyn sollen dem Ebenbild seines
 Sohns/ auff daß derselbige der Erstgeborne seye vnder vilen
 Brüdern / Vnd wann ich von der Erden wirdt erhaben wer-
 den (darffs kecklich sagen) so wil ich alles zu mir ziehen. Dañ
 mit vermessentlich/meine Brüder/gebrauch ich mich der Stin/
 mit dem ich mich beger zuuergleichen. Diß der H. Bern-
 hard.

Derhalben kan d'Mensch nichts fürtrefflicheres oder herr-
 licheres bekommen/als dise Gleichnuß des aller höchsten/welche
 die Seel so vast erhöhet vnd würdiget/ daß sie auch über alle
 Creaturen gleich als ein kleiner Gott herrsche: Welches zwar
 keiner erlangt/allein wie S. Bernhard spricht/ der von
 der Erden erhaben/das ist/der die Erden vndd al-
 les was jrdisch gänzlich verschmähet
 vnd verachtet.

